



Florio

Papier oder Elektronen?

Termine überwachen, Adressen verwalten, Notizen aufnehmen – die Einsatzgebiete von elektronischen Organizern sind vielfältig. Ob die kleinen Computer dem klassischen Terminplaner das Wasser reichen können, haben acht CHIP-Redakteure für Sie getestet.

Es ist keine Zeit, ich bin im Streß!“ Diese Standardfloskel haben sie heute bestimmt schon mal gehört – und falls nicht, dann haben Sie wahrscheinlich Urlaub. Im Arbeitsleben jedenfalls gerät ein Terminplaner zunehmend zur Pflicht. Doch völlig offen ist, welches System den Erfolg garantiert.

Auf der einen Seite stehen die klassischen Terminplaner in Ringbuchform. Das andere Lager bilden die elektronischen Organizer: Immer kleiner bei wachsender Leistungsfähigkeit, beherrschen sie eine Vielzahl von Funktionen. Doch wie gut sind die elektronischen Organisations Talente in der Praxis?

Dieser Frage sind CHIP-Redakteure in einem Langzeit-Praxistest nachgegangen. Viele CHIP-Mitarbeiter benutzen auch die organisierte Papierform und sind deshalb mit den Bedürfnissen des Tagesgeschäftes bestens vertraut. Für das Ringbuch spricht die einfache Handhabung beim Eintrag neuer Termine oder beim Nachschlagen von Notizen. Unübersichtlich wird der Papiertiger, wenn sich Termine ändern oder zu viele Einträge auf einer Seite Platz finden müssen. Das Übertragen am Jahresende trägt auch zur Favorisierung der elektronischen Organizer bei.

Diese wiederum warten mit anderen Nachteilen auf. Die Batterie macht immer im wichtigsten Moment schlapp, die Eingabe per Tastatur ist nur mit scharfen Augen von Erfolg gekrönt, und die Handschriften-Erkennung schränkt den Benutzer noch immer sehr ein.

Eine Empfehlung können wir schon jetzt geben: Jeder Organizer ist eine Frage des persönlichen Geschmacks. Das Ringbuch oder das Gerät muß zu Ihnen passen, denn die Bedürfnisse sind verschieden. Nehmen Sie sich nach der Lektüre des Beitrages etwas Zeit und prüfen Sie, was Ihnen wirklich wichtig ist. So finden Sie im Nu den richtigen Organizer.

Organizer im Test

Apple Messagepad 130	S. 120
HP Omnigo 700 LX	S. 122
Nokia 9000 Communicator	S. 123
Sharp Zaurus ZR 5800G	S. 124
Casio Planeo NX-6000	S. 126
TI PS-6860 Si	S. 128
US Robotics Pilot	S. 130
Psion 3a	S. 131

Ausstattung, Hersteller und Preise der Organizer

	Apple Newton Message Pad 130	Hewlett-Packard OmniGo 700LX	Nokia 9000 Communicator	Sharp Zaurus ZR-5800G	Casio Planeo NX-6000	Texas Instruments PS-6860 Si	US Robotics Pilot	Psion 3a
Grundfunktionen	Notizblock, Termin- kalender, Wecker, Umrechnungstabelle, Taschenrechner, Kommunikation	Adressen, Termine, Notizen, Fax, SMS, cc-Mail	Adressen, Termine, Notizen, Fax, SMS, E-Mail, WWW-Browser	Termine, To-Do, Adressen, Text- verarbeitung, Kalkulation, Skiz- zen, Notizblock	Adressen, Termine, To-Do-Liste, Skizzen	Adressen, Termine, Notizen, To-Do-Liste	Adressen, Termine, Notizen, To-Do-Liste Fax	Adressen und Datenbank, Termine, Notizen, To-Do-Liste, Textverarbeitung,
Display	grafisch	grafisch	grafisch	grafisch	grafisch	alphanumerisch	grafisch	grafisch
Arbeitsspeicher	2,5 Megabyte	2 Megabyte	4 Megabyte	2 Megabyte	256 Kilobyte	128 Kilobyte	512 Kilobyte	1 Megabyte
Dateneingabe	Stift, Handschrift- erkennung	Tastatur	Tastatur	Tastatur und Stift auf Touchscreen	Stift auf Touchscreen	Tastatur	Stift auf Touchscreen	Tastatur
Zubehör (nicht im Preis enthalten)	externe Tastatur (ca. 140 DM), Print Pack zum Anschluß eines Centronics-Druckers (ca. 120 DM)		Autoeinbausatz, Tischladestation, RS-323 Adapterkabel	Faxmodem, Akku, IR-Interface, AC- Adapter, SRAM-- u. Flash-Speicher- karten			Kabel für den Modem- anschluß, Etui	Netzgerät (49 Mark), Parallel Link für Anschluß an Drucker (99 Mark)
Datenaustausch mit dem PC	über serielle Schnitt- stelle, Backup Utility für System-Backup, Connection Utility zum Austausch einzelner Daten ab November 96 erhältlich, Modem	HP F1021C Connectivity Pack (184 DM)	Infrarot PC- und Druckeranschluß Software PsiWin	Infrarot PC- und Druckeranschluß, 15-poliger Kabelanschluß, PC-Link- Software (Windows: 99 DM)	SF-Interface für PC Kabelanschluß	Docking-Station (100 DM)	Docking-Station	3Link incl. Software Psi Win (199 DM)
DFÜ	Modems mit Mac- Kabel oder PCMCIA Modemkarten (Typ 2), auch GSM-Karten	externes Modem (mit Connectivity Pack), GSM-Handy	GSM-Handy	GSM-Handy, PCMCIA-Fax/Mod- em (Typ 2)	nein	nein	externes Modem	Fax-Modem (649 Mark), GSM-Handy
Besonderheiten	Schwarzweiß, sehr gute Hintergrund- beleuchtung, gutes Softwareangebot, Internet- und DFÜ- Fähigkeiten	Nokia 2110-Handy im Gerät integrierbar	Nokia Handy im Gerät integrierbar	Hintergrundbe- leuchtung, Software integriert, sehr gute DFÜ- Fähigkeiten	Farbdisplay	Hintergrund- beleuchtung	Graffiti-Symbole, automatischer	Steckplätze für Solid State Disks,
Abmessungen	105x200x29mm	185x95x56 mm	173x64x38 mm	171x102x26 mm		130x86x17 mm	80x120x18 mm	164x88x23 mm
Gewicht		427 g/663 g mit Nokia-Handy	400 g	377 g	150 g	140 g	160 g	280 g
Hersteller/ Anbieter	Apple Computer Deutschland, Gutenbergstr. 1, 85737 Ismaning 1360	Hewlett Packard, Herrenberger Straße 110-130, 71034 Böblingen 1600	Nokia Mobile Phones GmbH, Opitzstr. 12, 40470 Düsseldorf 2998	Sharp Electronics, Sonnigstr. 3, 20097 Hamburg 1198	Casio, Postfach 3147, 22824 Norderstedt 399	Texas Instruments Deutschland GmbH, Haggerstr. 1, 85356 Freising 179	U.S. Robotics Deutschland, Münchenerstr. 12, 85774 Unterföhring 779	PSION GmbH, Daimlerstr. 16 61352 Bad Homburg 899
Preis in DM (ca.)								



**Joachim Pich,
Redakteur**

*Die eierlegende
Wollmilchsau gibt
es noch nicht.*

FAZIT
CHIP

Jeder Organizer hat seine Stärken und Schwächen. Der Anwender sollte sich vor dem Kauf im klaren darüber sein, wofür er den Organizer benötigt und was er ausgeben will. Wer etwa einen digitalen Ersatz für sein Terminbuch sucht, ist mit den Geräten Psion 3a, Pilot, Newton und Nokia 9000 Communicator gut bedient. Sie bieten entsprechende Funktionen für Adreßverwaltung, Terminplanung und Notizen bei guter Bedienbarkeit.

Anschluß an die weite Welt via Modem oder Handy bieten die Geräte von Apple, Nokia, Sharp und Hewlett Packard. Faxen, E-Mail und DFÜ bieten alle vier, auch per GSM. Absolutes Highlight ist dabei der Newton. Für ihn gibt es Mail-Programme für Compuserve, AOL, fürs Internet und für Mailboxen. Er erweist sich hier als der flexibelste Partner. Das gilt auch für die Hardware: Möglich sind externe Modems oder PCMCIA-Modems.

Wesentlich bescheidener sieht es dagegen bei der Zusammenarbeit mit dem PC aus. Sharp, Pilot und PS-6860 Si schneiden hier am besten ab. Sie glänzen mit eingebauten Synchronisierungsmechanismen, die den Datenbestand auf Organizer und korrespondierendem Desktop-PC stets auf dem aktuellen Stand halten. Für den Newton ist ein ähnliches Programm erst für November angekündigt.

Joachim Pich

NEWTON MESSAGEPAD 130

Ein vollwertiger Organizer

Auf einen Blick

Newton Messagepad 130

Hersteller/Anbieter:

Apple Computer Deutschland, Gutenbergstr. 1, 85737 Ismaning, Tel. (089) 99 64 00

Preis: Straßenpreis durchschnittlich 1360 Mark

CHIP Urteil:

Wer sich von der - im übrigen sehr überzeugenden - Handschrift-Erkennung des Newton nicht schrecken läßt, findet in dem Handheld einen vollwertigen elektronischen Organizer. Ausgestattet mit einem PCMCIA-Modem, bleiben fürs erste kaum noch Wünsche offen. Der Preis von etwa 1400 Mark ist noch zu hoch. Denn bei dem Gerät allein bleibt es nicht. Rechnet man die Kosten für alle Zusätze zusammen, bekommt man zum gleichen Preis fast schon ein günstiges Notebook.

Den Newton bietet Apple derzeit in zwei Varianten an: Das Messagepad 120 (zirka 1000 Mark) und das neue Modell 130 (zirka 1400 Mark). Im Gegensatz zum Vorgängermodell 120 glänzt das Messagepad 130 mit einem hintergrundbeleuchteten Bildschirm und mehr Arbeitsspeicher. Die Beleuchtung geht zwar zu Lasten der Laufzeit, jedoch ungünstige Lichtverhältnisse braucht man nicht mehr zu fürchten.

Die Systemsoftware 2.0 enthält einen TCP/IP-Stack.

Diesen nutzt zum Beispiel die Drittanbieter-Software *Net-hopper* und realisiert so einen Web-Browser für das Messagepad. Der Newton wird auf diese Weise zwar Internet-fähig, benötigt für ein zufriedenstellendes Arbeiten jedoch mehr Speicher. Das Messagepad 130 mit dem vergrößerten Arbeitsspeicher ermöglicht dem Anwender dabei ein wesentlich komfortableres Arbeiten.

Die Dateneingabe geschieht per Handschrift

Die Steuerung und die Eingabe von Daten erfolgen bei diesem Handheld-Computer entweder handschriftlich mit Pen oder über eine auf dem Display angezeigte „Software“-Tastatur. Die Betriebssystemversion 2.0 arbeitet mit einer wesentlich verbesserten Handschriften-Erkennung.

Mittlerweile bietet Apple auch eine externe Tastatur für das Gerät an (durchschnittlicher Straßenpreis etwa 140 Mark). Leider ist noch nicht die gesamte Systemsoftware darauf umgestellt.

Zur Grundausstattung des Systems gehören Notizblock, Adreßkartei sowie ein Terminkalender. Die Adreßkartei nimmt neben den üblichen Adreßangaben auch Einträge wie E-Mail-Adressen, Pager-Nummern oder Notizen auf. Der Terminkalender liefert Tages-, Wochen-, Monats- oder Jahresübersichten. Jeder Tag stellt auch eine Aufgabenliste bereit, jede Aufgabe kann mit einer bestimmten Priorität bestückt werden. Eine Weckerfunktion erinnert frühzeitig daran.

Jede Notiz und Adreßkarte läßt sich drucken, per Infra-



rotverbindung in einen anderen Newton oder Mac übertragen („beamen“), als Mail verschicken oder faxen. Lediglich Termineinträge lassen sich nur drucken oder faxen.

Diese Grundfunktionen arbeiten gut zusammen: Schickt man eine Notiz als Mail oder Fax los, so schlägt das System den Empfänger in der Adreßkarte nach. Ebenso arbeitet die Aufgabenliste des Terminkalenders mit den Adreßdaten zusammen. Auch externe Programme von Drittanbietern nutzen diese Funktionen.

Alle anderen Talente finden sich beim Newton unter dem Menüpunkt »Extras«. Hier findet man neben dem Zubehör wie Taschenrechner oder Umrechnungstabellen alle zusätzlich eingespielten Programme. Informationen tauscht das System mit Hilfe der Option »Verbinden« aus. Dies geht per Modem, via Appletalk oder über die serielle Schnittstelle, über die der Organizer auch Daten mit einem PC austauscht. Das Backup-Utility, das mitgeliefert wird (Mac oder Windows, Kabel liegen bei) sichert den Datenbestand des Newton als Backup und spielt neue Newton-Software über die serielle Schnittstelle ins System ein. Das Connection Kit dagegen kann auch einzelne Daten zwischen PC und Handheld übertragen. Hersteller Apple überlegt derzeit, ob dieses Programm dem Gerät kostenlos beigelegt wird.

Ausgerüstet mit einem PCMCIA-II-Steckplatz, nimmt das Messagepad Programmkarten mit fest eingespeicherter Software, Speicherkarten

zur Speichererweiterung oder Gerätekarten wie etwa ein PCMCIA-Modem auf. Die Option »Modem« arbeitet nach Angaben Apples mit jedem Hayes-kompatiblen Modem in Form einer PCMCIA-Karte oder als externes Gerät mit Macintosh-Modemkabel zusammen. Via Handy (Apple selbst empfiehlt ein Nokia-Handy mit der entsprechenden Data Card) ist man auch für den mobilen Datenaustausch gerüstet, wie der Test in der Redaktion bewies.

Den Inhalt des elektronischen Notizbuches bringt man zu Papier, indem man seinen Einzelplatzdrucker anstößt und druckt. Notizen etwa lassen sich im ursprünglichen Format als Brief oder Memo ausgeben. PC-Anwender, die in der Regel Drucker mit paralleler Schnittstelle besitzen, benötigen zusätzlich das Print Pack (zirka 120 Mark), das den Newton mit dem Drucker verbindet.

Mit Strom versorgt den Newton entweder ein externes Netzteil, vier AA- oder wiederaufladbare Batterien. Wie lange der Stromvorrat reicht, hängt von der Arbeitsweise des Anwenders ab. Die Hintergrundbeleuchtung, Faxen, Mailen und Infrarot-Beamen verbrauchen ordentlich Strom. Wer diese Programmteile intensiv nutzt, muß das Gerät bald wieder an die Steckdose hängen. Wer jedoch nur auf Notizblock, Terminkalender und Adreßkartei zurückgreift und die Hintergrundbeleuchtung meidet, kommt relativ lange ohne Wiederaufladen aus.

Joachim Pich ►

HP OMNIGO 700LX

Manager-Werkzeug

Auf einen Blick

HP-OmniGo 700LX

Hersteller/Anbieter:
Hewlett Packard, Herrenberger Straße 110-130, 71034 Böblingen
Preis: 1600 Mark ohne, 2070 Mark mit Handy, PC-Connectivity-Kit 184 Mark

CHIP Urteil:

Der HP OmniGo glänzt mit einer Menge interessanter Eigenschaften, die der Manager auf Reisen braucht – und nur der wird rund 2000 Mark dafür ausgeben. Durchdacht und durchaus praktisch ist auch die Zusammenstellung der Software-Pakete.

Der OmniGo 700LX von Hewlett Packard zählt zu den „Schlachtschiffen“ unter den Organizern. Schuld daran sind seine Maße: 185 mm breit, 56 mm hoch, 95 mm tief und vor allem sein Gewicht von 427 Gramm. Schon auf den ersten Blick fällt eine Besonderheit auf: In den Deckel des OmniGo 700LX paßt haargenau ein Nokia-2110-Handy. Das Telefon wird einfach in die Schiene gesteckt, die Arretierung stellt automatisch die Steckverbindung zum OmniGo her. Das GSM-Telefon ist nicht im Lieferumfang des Organizers enthalten und muß, so man nicht bereits ein Nokia 2110 sein eigen nennt, extra erworben werden. In dieser Kombination erhöht sich das Gewicht dann noch um 236 auf 663 Gramm. HP geht damit erste zaghafte

Schritte in Richtung mobiles Westentaschen-Büro.

Doch leider reicht auch eine große Westentasche nicht aus, um die beiden Geräte, Organizer und Handy, zu transportieren. Nur einen Tag auf der Messe mit dem Kombipack, und man überlegt sich, ob nicht das gute alte Adreßbuch nebst Telefonkarte doch besser wären, weil kleiner und vor allem leichter.

Die Ausstattung des HP kann sich sehen lassen

Das getestete Gerät hat 2 Megabyte Speicher in petto, was in der Praxis ausreichend war. Power-User können den Speicher mittels PCMCIA-Karten noch erweitern. Auch der Stromverbrauch hielt sich in Grenzen. Mußte man doch einmal die „Arbeitsbatterien“ (nur zwei an der Zahl) wechseln, sorgte die separate Sicherungsbatterie dafür, daß nicht alle eingegebenen Daten ins Nirwana verschwinden.

Die Software-Ausstattung des HP OmniGo ist üppig: Neben Standardfunktionen wie Terminkalender, Weltzeit und Stoppuhr, Telefonverzeichnis, Datenbank und Notizblock verfügt der OmniGo über Software-Applikationen, die man bereits vom PC her kennt: die Palmtop-Versionen von Quicken sowie Lotus 1-2-3. Mit *Pocket Quicken* kann man Konten verwalten, Überblickslisten über ausgeschriebene Schecks anlegen, alles in allem also seine Finanzen im Griff behalten. Allerdings geschieht dies, im Gegensatz zum PC-Programm, lediglich offline. Eine Online-Verbindung, um etwa Kontoauszüge abzurufen, ist nicht möglich.



Das Tabellenkalkulationsprogramm 1-2-3 aus dem Hause Lotus erzeugt schnell Tabellen und zum Beispiel auch finanztechnische Berechnungen. Mit dem (leider für 184 Mark) separat zu kaufenden HPF1021C Connectivity Pack lassen sich Daten sowohl von Pocket Quicken als auch von Lotus 1-2-3 mit den PC-Versionen austauschen sowie aktualisieren. Ist die Software einmal auf dem PC installiert und im Organizer entsprechend eingerichtet, funktioniert der Datentransfer schnell und problemlos. Über das mitgelieferte serielle Verbindungskabel findet der Drucker Anschluß und bringt direkt aus den Applikationen heraus recht schnell Ausdrucke zu Papier, sieht man von der üblichen Treibereinrichtungsprozedur einmal ab.

Das integrierte Rechnerprogramm ist eine Erwähnung wert: Von Finanz- und Annuitätenrechnungen und Zinskonvertierungen über Währungskonvertierung bis hin zu statistischen Funktionen und der Berechnung von unregelmäßigem Cashflow dürfte es allen anfallenden Aufgaben gewachsen sein.

Da der OmniGo vor allem für den mobilen Einsatz konzipiert ist, dürfen natürlich entsprechende Applikationen nicht fehlen. Im Standardbetrieb greifen diese Programmpakete auf das Nokia-Handy als Übertragungsgerät zu, über das bereits erwähnte serielle Verbindungskabel kann man allerdings auch ein externes Modem anschließen.

Die DFÜ-Funktionen des Organizers können sich sehen lassen: Der Nutzer kann recht komfortabel Short Messages (SMS) an andere GSM-Telefonbesitzer schicken oder auch Faxe verfassen und direkt über das Handy versenden. Ein Terminalprogramm, ebenfalls Standardsoftware, ermöglicht das Versenden und Empfangen von Daten zum Beispiel an eine beziehungsweise aus einer Mailbox. Wird dafür das Handy benutzt, ist die maximale Übertragungsgeschwindigkeit 9600 Baud, ist ein externes Modem angeschlossen, hängt die Geschwindigkeit vom verwendeten Modem ab.

Bemerkenswert ist, daß man cc-Mail als Übertragungsmedium via Mobilfunk nutzen kann. Mit dieser Funktion sind E-Mails einfach zu verschicken und zu empfangen. Auch hier hat der Nutzer die Wahl zwischen GSM- oder externer Analogtechnik.

Und noch ein Tadel am Schluß: Die schlecht zu bedienende Tastatur des OmniGo 700LX macht es aufgrund relativ kleiner Tasten auch Menschen mit normal großen Fingern schwer, „schnell mal eben einen Termin einzugeben“.

Insgesamt ist der OmniGo ein High-Tech-Spielzeug, das aufgrund des integrierten GSM-Telefons und der satten Ausstattung mit Software in die richtige Richtung geht, aber in Sachen Preis und Ergonomie noch einige Verbesserungen verträgt.

Stephan Altmann

Auf einen Blick

Nokia 9000 Communicator

Hersteller/Anbieter: Nokia Mobile Phones GmbH, Opitzstraße 12, 40470 Düsseldorf, Tel. (0211) 908 95 00
Preis: ca. 3000 Mark

CHIP Urteil:

Die Symbiose aus Telefon und Organizer ist Nokia gelungen. Wer den Communicator in Händen hält, wird täglich aufs neue von den vielen Funktionen überrascht, die sich aus dieser Paarung ergeben.

NOKIA 9000 COMMUNICATOR

Gelungener Mix

Er sorgte bereits auf der letzten CeBIT im März für Furore, ein halbes Jahr später ist der Nokia 9000 Communicator nun lieferbar. Grund genug für CHIP, diesen Zwitter aus Handy und Organizer sogleich einem intensiven Test zu unterziehen.

Zunächst fällt auf, daß sowohl die gesamte Menüführung als auch die Tastatur in Englisch ausgeführt sind. Bis zur offiziellen Markteinführung im Oktober soll aber, so Nokia, eine eingedeutschte Variante zu haben sein. Bei der Funktionsvielfalt kann

der Communicator so richtig glänzen. Da gibt es ein Terminbuch, in dem sich die Datumseinträge mit einer Weckfunktion und eingetippten Memos versehen lassen. Das Manko: Sich wiederholende Termine – etwa ein Jour fixe – kennt der 9000 nicht. Dazu gibt es eine kleine Textverarbeitung, die verschiedene Schriftgrößen und -stile anbietet. Gimmick am Rande: der Composer, mit dem man einfache Melodien in Notenschrift komponieren und abspielen kann.

Ein Adreßbuch rundet die Business-Anwendungen ab – meint man. Doch nimmt man die Talente SMS (Short Message System) und Rufnummernspeicher hinzu, dann mausert sich der Nokia 9000 zu einer leistungsfähigen Kontaktzentrale.

Per SMS ist nämlich der elektronische Austausch von Visitenkarten ein Kinderspiel, wenngleich SMS zur Übertra-



gung größerer Datenmengen prinzipbedingt nicht geeignet ist. Dafür aber wählt der Communicator im Handumdrehen eine Telefonnummer aus seiner Datenbank an und zeigt bei einem eingehenden Anruf den Namen des Anrufers im Klartext an, sofern dieser in der Kontakt-Datenbank gespeichert ist. Übrigens gibt es eine Logdatei, die alle aus- und eingehenden Anrufe speichert.

Zur vollen Leistung dreht der Nokia 9000 auf, wenn er an sein drahtloses Handy gelassen wird. Hier überzeugt die eingebaute Faxfunktion, mit der man sich zum Beispiel schnell die Wegbeschreibung zum Hotel durchfaxen lassen kann. Das Fax kann dann in mehreren Ansichten vergrößert und gedreht werden, bis die optimale Einstellung gefunden ist. Genauso leicht geht auch der Faxversand; Anmerkungen müssen allerdings auf einem separaten Blatt gemacht werden.

Der Clou: Sogar Web-Seiten werden angezeigt

Weiter geht's bei der elektronischen Post: Wer einen POP-3-E-Mail-Dienst besitzt, den fast alle Internet Provider zur Verfügung stellen, kann sich im Handumdrehen seine E-Mails ansehen und wieder verschicken.

Im Test klappte die Verbindung zu einem großen Internet Provider ohne Probleme. Ist der Einlog-Vorgang etwas aufwendiger, kann auch ein erstelltes Skript die notwendigen Tastenfolgen an den Provider senden.

Nun kommt der Clou. Hat der Mail-Provider auch einen Internet-Zugang, dann kann der Nokia 9000 auch Web-Seiten anzeigen und sogar Dateien aus aller Welt herunterladen. Klar, die Darstellung auf dem kleinen Schwarzweiß-Display ist nicht hervor-

ragend und die Aufbereitung der Inhalte orientiert sich an den ersten HTML-Standards. Aus diesem Grund kann der Browser auch keine Frames darstellen. Für einen Überblick reicht es aber allemal. Zudem gibt es auch ein Telnet-Terminal, wenn man sich schnell bei einem entfernten Host einloggen möchte.

Für ein Handy trägt der Communicator ziemlich auf

Nobody is perfect, und so hat auch der Nokia 9000 ein paar Schwachpunkte. Zum einen trägt der Communicator für ein Handy schon etwas auf, zum anderen ist Telefonieren und gleichzeitig die eingebaute Software nutzen nur über die Freisprechfunktion möglich. Die wiederum funktioniert nur gut, wenn es im Raum ruhig ist.

Nicht voll überzeugen konnte bei unserem Test auch die mitgelieferte Transfer-Software, mit der sich Daten über die serielle Schnittstelle (19200 Bit/s) auf einen PC übertragen lassen.

Manko sind vor allem die Dateiformate, die Standardsoftware nicht ohne weiteres nutzen kann. Nach 30 Stunden muß der 9000 wieder ans Ladegerät – so lange hält der eingebaute Lithium/Ionen-Akku im Standby. Im Dauersprechbetrieb ist der Akku schon nach rund zwei Stunden am Ende.

So viele Funktionen in einem kleinen Gehäuse haben einen exklusiven Preis: Zur Zeit investiert man knapp 3000 Mark für den Communicator. Sicher bekommt der Käufer dafür ein technisch sehr ansprechendes Gerät – ob sich eine große Liebhaberschlar dafür finden wird, darf in Zeiten knapper persönlicher Haushaltslagen bezweifelt werden.

Jörg Lorenz, Marc Labitzky



SHARP ZR 5800G

Alles drin, alles dran

Auf einen Blick

Sharp Zaurus ZR 5800G

Hersteller/Anbieter:

Sharp Electronics,
Sonnigstraße 3,
20097 Hamburg,
Telefon: (040) 23 76-0

Preis: 1200 Mark

CHIP Urteil:

Der ZR 5800G, auf dem man handschriftlich und per Tastatur schreiben kann, glänzt mit einer Fülle von durchdachten Grundfunktionen. Der Datenaustausch online und zum PC ist komfortabel. Doch Leistung und Komfort haben ihren Preis.

Doch jetzt habe ich es endgültig abgeschafft. Die neue Version des Zaurus hat mich restlos überzeugt, weil es genau das Werkzeug ist, das ich schon lange gesucht habe. Seine äußerst vielfältigen Funktionen sind durchdacht, ohne Schnickschnack und sowohl auf die tägliche Praxis als auch aufeinander abgestimmt. Und das alles in einem komfortabel zu bedienenden Gerät, dessen Gewicht und Größe auch in der Anzugjacke gerade noch erträglich sind.

Der ZR 5800G kombiniert beides: Man kann mit einem Stift auf seinem Touchscreen zeichnen und schreiben, und man kann ihn per Tastatur bedienen. Nutzt man den Stift, wird die Tastatur automatisch abgeschaltet. Die Eingabe per Stift ist allerdings nur in zwei Bereichen möglich: bei den Notizen und im Modus Skizzen. Zudem kann man in der Monatsansicht des Kalenders handschriftlich Bemerkungen und Markierungen eintragen – eine sehr nützliche Funktion. Die Eintragungen werden jedoch nicht umgewandelt, sondern als Bitmaps abgelegt; sie können wieder aufgerufen und verändert werden.

Was besonders auffällt: Auf der Tastatur läßt sich hervorragend tippen. Die Tasten

Genau das habe ich gesucht. Aber es war Liebe auf den zweiten Blick. Als ich den Sharp Zaurus – in einer älteren Version – vor gut einem Jahr zum erstenmal in der Hand hatte, habe ich mir nicht viel davon versprochen. Zu oft war es reine Zeitverschwendung gewesen, elektronische Organizer auszuprobieren.

Trotz all seiner Nachteile bin ich meinem Time/System-Planer lange treu geblieben.

sind durchdacht angeordnet und überraschend groß. Groß genug sogar für meine dicken Finger (einen Teil dieses Artikels habe ich im Zug auf dem Sharp geschrieben). Einziger Nachteil: Umlaute müssen etwas umständlich über drei Tasten eingetippt werden.

Die Grundausstattung läßt kaum Wünsche offen

Alle Grundfunktionen lassen sich über zwei Iconleisten links und rechts vom zirka 10 x 6,5 Zentimeter großen Display direkt mit dem Stift anklicken.

Der Terminplaner, der einzelne Tage, Wochen (diese auch in grafischer Übersicht), Monate und das ganze Jahr darstellt, ist sehr flexibel und einfach zu bedienen. In der

Tages- sowie der Wochenansicht werden Termine, Aufgaben und Reminder übersichtlich und mit Prioritäten angezeigt. Terminwiederholungen können in unterschiedlichen Intervallen eingetragen werden, und jedem Termin läßt sich ein Alarm zuordnen (zusätzlich zu den sieben täglichen Alarmen). Alles zusammen ist mehr als eine schlichte Terminverwaltung. Mit dem Sharp läßt sich Zeitmanagement betreiben.

Zwei Datenbanken – eine für alles, was einem so wichtig erscheint, die andere für Adressen –, die Tabellenkalkulation und die Textverarbeitung lassen kaum Wünsche offen. Die Gliederungsfunktion ist gewöhnungsbedürftig, hilft aber beim Strukturieren von Ideen und Plänen.

Zwei Funktionen, die mir am meisten gefallen und die den absoluten Vorteil eines elektronischen Organizers ausmachen: das Verketteten von Daten (etwa Termine mit Adressen) und die Ablage in Aktenordnern. Hier glänzt der Sharp. Einen Termin oder eine Notiz kann ich mit wenigen Klicks bis zu 23 Ordnern zuordnen. Eine Funktion, die ich nicht mehr missen möchte.

Online mit dem Sharp? Kein Problem. Per GSM-Karte kann der Zaurus an ein Handy oder per PC-Card-Modem an eine Telefonsteckdose angeschlossen werden. Die Compuserve-Zugangssoftware ist im ZR 5800G eingebaut. Faxen und online Daten austauschen (geht auch im Terminalmodus) war weder über das Handy noch

über die Telefonleitung ein Problem.

Auch der direkte Datenaustausch zwischen dem Zaurus und einem PC läuft recht komfortabel, über Kabel (129 Mark) oder Infrarotschnittstelle (199 Mark). Diese Preise sind happig, zumal man auch noch für die PC-Link-Software (Windows) 99 Mark berappen muß.

Ach ja: Natürlich hat auch der ZR 5800G seine Macken: Er ist ganz schön teuer, vor allem wenn man mit ihm Daten austauschen oder online gehen will. Da kommen schnell 2000 Mark zusammen. Und es fällt das Display auf, dessen Entspiegelung besser sein könnte. Aber dafür bietet der Zaurus eine ordentliche Hintergrundbeleuchtung.

Rainer Grabowski

CASIO PLANE0 NX-6000

Organizer mit Farbdisplay

Wer den Casio Planeo zum ersten Mal in der Hand hält, wird positiv über die schlanke Figur des Organizers überrascht sein: Das Gerät ist kaum größer als ein Handteller. Fingerdick und leichtgewichtig findet es in jeder Westentasche Platz. Das Display ist durch einen etwas billig wirkenden Deckel geschützt, der mit dem Gehäuse magnetisch verbunden ist und beim Öffnen einfach auf den Rücken geklappt wird. Das ist zwar einerseits praktisch, da kein Abnutzungseffekt wie bei einem Klemmverschluß auftritt. Andererseits kann der Inhalt von Disketten leiden oder zerstört werden, wenn sie in der Nähe des Planeo aufbewahrt werden.

Die Bedienung des Organizers erfolgt ausschließlich über einen Plastikstift, der auf der rechten Seite des Casio befestigt ist. Beim Einschalten empfängt den Anwender ein Display im Stil eines Arbeitszimmers. Auf dem Schreibtisch liegen Symbole, die nach dem Antippen die entsprechenden Anwendungen aktivieren. Im Hintergrund gibt es einen Kalender und eine Uhr, die sich ebenfalls so benutzen lassen. Der Blick aus dem Fenster des Arbeitszimmers läßt sich ändern: Die animierten Bilder sind Städtesilhouetten oder typischen Landschaften nachempfunden.

Der Planeo besitzt alle Eigenschaften, die der Anwender von einem elektronischen Zeitplaner erwartet: Er speichert Rufnummern und Termine, stellt die Funktion »Freihandzeichnung« zur Verfügung, führt Berechnungen aus und zeigt das aktuelle Datum sowie die Weltzeit an. Die Besonderheit des Casio ist da-

bei das Farbdisplay: Der Farbkontrast des Bildschirms läßt sich über ein Menü regeln.

Unser Testgerät konnte allerdings zu keiner Zeit so eingestellt werden, daß der Kontrast zufriedenstellend war. Die Farben wirken insgesamt schwachbrüstig.

Die schlecht koordinierte Stifteingabe erschwert die Arbeit. Der Stift dient beim Ca-

sio zur Bedienung eines Tastaturfeldes auf dem Display. Allerdings ist die Trefferrate sehr gering. Der Grund: Bestimmte Felder waren gar nicht mit Funktionen belegt oder ungenau angeordnet. Außerdem sind die Tastenfelder einer nachempfundenen Tastatur im Rahmen der Funktion »Termineingabe« sehr klein und lassen sich nur



Auf einen Blick

Casio Planeo NX-6000

Hersteller/Anbieter: Casio, Postfach 3147, 22824 Norderstedt
Preis: 399 Mark, mit 128 KB RAM 299 Mark, SF-Interface für PC: 100 Mark

CHIP Urteil:

Ein Organizer höchstens für den Hausgebrauch. Unser Testgerät hatte große Probleme mit Display und Stifterkennung, daher sollten sie den Planeo unbedingt im Laden ausprobieren. Für den beruflichen Einsatz vermißten wir eine normale Tastatur.

mit Konzentration richtig anpicken. Um den gewünschten Buchstaben zu treffen, ist Glück vonnöten: Bei unserem Testgerät lag das Q auf dem W, und ein Pick auf das Z brachte fast immer ein S auf die Anzeige.

Die Applikationen sind durchweg lediglich in englischer Sprache vorhanden; eine deutsche Benutzerführung fehlt. Hier sollte Casio unbedingt nachbessern.

Weiterhin unterstützt ein Telefonnummern-Register die tägliche Arbeit und ersetzt das Blättern im Karteikasten. Bei der Eingabe von Rufnummern kann zwischen privaten und geschäftlichen Kontakten unterschieden werden.

Ein Taschenrechner mit Grundrechenarten sowie eine Datums- und Uhrzeitanzeige mit Weltkartenfunktion sind nützliche Beigaben, die

allerdings bei einem elektronischen Terminkalender bereits zur Regel geworden sind.

Aufgaben, die im Terminkalender eingetragen sind, jedoch nicht ausgeführt und abgehakt werden, mahnt der Planeo mittels einer Erinnerungsfunktion an. Einwandfrei arbeitete die Funktion »Freihandzeichnen«, der Casio auch ein paar vorgefertigte Bildchen à la Clipart spendiert hat.

Eine Tastatur fehlt an allen Ecken und Enden

Arbeitet man mit dem Planeo zeitweise nicht, läuft selbständig eine Animation ab und führt die Funktionsvielfalt des Organizers vor. Das ist zwar nett anzuschauen, hat aber keinerlei praktischen Zweck und führt nicht nur zu unnötigem, zusätzlichem Energieverbrauch, sondern auch dazu, daß man sich erst wieder zur gewünschten Anwendung durchklicken muß.

Anwenderfreundlichere Lösungen, wie zum Beispiel eine Stromsparfunktion oder eine Funktion, die das Gerät nach einer gewissen Zeitspanne selbständig ausschaltet, um Batterien zu sparen, wären eher wünschenswert.

Bei der täglichen Arbeit mit dem Casio Planeo fehlte eine Tastatur an allen Ecken und Enden. Speziell Termine und Telefonnummern lassen sich per Tastatur einfacher und effektiver eingeben als mit einem Stift über ein eingelenktes Funktionsfeld.

Insgesamt hatte die Bedienung des Organizers mehr mit Glück als mit Zielstrebigkeit zu tun, was vor allem an der recht dürftig ausgefallenen Bedienungsanleitung und einem schlecht koordinierten Display lag. Ein Großteil der Funktionen, die der Planeo dem Anwender anbietet, muß durch Ausprobieren selbst erschlossen werden.

Wolfgang Grüner ►

TI PS-6860 SI

Preiswerter Einstieg

Der Texas Instruments PS-6860 Si ist der preiswerte Einstieg ins elektronische Organisieren der persönlichen Termine, Adressen und Notizen. Diese drei wichtigsten Funktionen vereint er in seinem 140 Gramm leichten Gehäuse.

Das alphanumerische Display umfaßt sechs Zeilen mit jeweils 24 Zeichen. Der über die Menütaste [Options] regelbare Kontrast der Anzeige ist für die meisten Lichtverhältnisse ausreichend. Schade aber, daß es auf diesem Display nicht möglich ist, Grafiken auszugeben, dann könnte eine Wochenübersicht des Kalenders informativer dargestellt werden als über das alphanumerische Display.

Die bei diesem Gerät verwendete „Indiglo“-Elektrolumineszenzhintergrundbeleuchtung erleichtert die Bedienung bei geringer Umgebungshelligkeit; sie wird für diesen Zweck auch in Timex-Quarzuhren eingesetzt. Ein Druck auf die Folientaste links neben dem Display aktiviert die grünlige Beleuchtung. Nach ungefähr zehn Sekunden schaltet sie sich automatisch ab, um Strom zu sparen.

Die Bedienung läßt sich intuitiv erlernen. Etwas gewöhnungsbedürftig ist, daß ausschließlich Großbuchstaben geschrieben und angezeigt werden. Zudem bringt das amerikanische Tastaturlayout geübte deutsche Tipper öfter aus dem Rhythmus: Umlaute, Klammern und den Doppelpunkt erreicht man über die Taste [Symbols], dann erscheint eine Tastenumsetzungstabelle. Glücklicherweise braucht man nur selten in dieser Tabelle zu schmökern, weil zum Beispiel das „ü“ der Kombination [Symbols]-[u]

zugeordnet ist. Die Tasten und ihre Abstände zueinander sind recht winzig. Hier mehr als fünf Zeilen am Stück zu schreiben ist für normal große Hände eine Tortur.

Zur Verbindung mit dem PC dient eine Docking-Station

Überzeugend ist die Verbindung zum PC gelungen: Das Gerät wird nicht mit einem ausfallträchtigen Steckerchen angekoppelt. Statt dessen rastet der Organizer einfach auf der kleinen Docking-Station ein, die mit einem – etwas kurz geratenen – Kabel an die serielle Schnittstelle des PC angeschlossen wird.

Ein von TI entwickeltes Windows-Programm übernimmt die Datenübertragung. Der Leistungsumfang des Programms entspricht dem des Organizers selbst, also nicht gerade überraschend, aber grafisch ansprechend. Ich betreibe am PC unter Windows 95 an der benutzten seriellen Schnittstelle normalerweise ein Modem. Darum hatte ich anfangs Bedenken, ob sich das Organizer-Programm und der Schnittstellentreiber des Modems in die Haare geraten würden. Ich war angenehm überrascht, als das nicht der Fall war.

Datenabgleich findet in beiden Richtungen statt; der Datenbestand auf PC und Organizer wird „synchronisiert“, vorhandene Daten werden nur ergänzt. Erkennt das Programm im Verlauf der Synchronisation Unstimmigkeiten (etwa unterschiedliche Rufnummern in einem Adreßeintrag), stellt das Programm beide Einträge gegenüber und fordert den Benutzer zur Entscheidung auf. Daten aus an-



Auf einen Blick

TI PS-6860 Si (128 KB)

Hersteller/Anbieter: Texas Instruments Deutschland GmbH, Haggerstraße 1, 85356 Freising, Vertrieb über Fachhandel und Elektronikmärkte

Preis: 179 Mark, mit 256 KB 249 Mark, mit 64 KB 129 Mark, Connectivity-Kit: 99 Mark

CHIP Urteil:

Für Leute, die nicht unbedingt einen elektronischen Terminplaner inklusive Adreßverzeichnis brauchen und daher auch keine größeren Beträge ausgeben wollen, ist der TI ein schönes und brauchbares Gerät. Wer dazu noch – wie ich – auf seinem PC mit dem Lotus Organizer arbeitet, ist mit dem Gerät in Verbindung mit dem Connectivity-Kit und der Bridge-Software bestens bedient. Für statusbewußte Handy-Besitzer mit Ambitionen zur Datenfernübertragung ist der PS-6860 jedoch mit Sicherheit die falsche Wahl.

deren Windows-Programmen können per frei konfigurierbarer Importfunktion übernommen werden. Nicht lebensnotwendig, aber durchaus praktisch ist, daß zu Be-

ginn des Datenabgleichs dies dem Organizer nicht einmal mitgeteilt werden muß. Er „begreift“ selbständig, daß der Rechner jetzt mit ihm Daten austauschen will, und schaltet in den entsprechenden Modus um.

Für Anspruchsvolle: Das Bundle mit dem Lotus Organizer

Was sowohl beim Organizer als auch beim PC-Programm fehlt, ist die Verbindung zwischen den einzelnen Daten. Beispiel: Ich trage unter »Reminders« (Termine) ein, daß ich übermorgen, 11 Uhr, Herrn Blumberg von der Firma Softwerk anrufen möchte. Ist es dann soweit, erinnert mich der Organizer mit einem akustischen Signal daran. Anschließend muß ich aber »Addresses« per Hand aufrufen und den Eintrag »Blumberg« mit der Telefonnummer suchen. Viel besser wäre eine direkte Verknüpfung dieser Daten.

Die Produktstrategen von Texas Instruments haben das wohl auch bemerkt und bundeln in Zukunft den PS-6860 mit der Connectivity-Kit-Hardware und dem Lotus Organizer für zusammen 299 Mark. Den Datentransfer vom TI- zum Lotus Organizer und umgekehrt übernimmt dann eine Bridge-Software. Zumindest bei der Arbeit am PC kommt so das vergleichsweise leistungsfähigere Lotus-Produkt, bei dem die Daten bereits verknüpft werden, zur Anwendung. *Jan Kleinert ►*

US ROBOTICS PILOT

Leicht zu handhaben

Eist handlich, dunkelgrau und sexy. Viel kleiner als mein Kalender aus Papier. Vor allen Dingen ist er leichter, tauscht Daten mit meinem PC aus – und noch mehr.

Wo sonst eher skeptische Zurückhaltung zu Hause war, macht sich Begeisterung breit. Bislang konnten mir die elektronischen Organizer gestohlen bleiben: zu unhandlich, zu unflexibel und vor allem zu kontaktscheu. Hier blättert Pilot von US Robotics quasi ein Royal Flash auf den Tisch, Kreuz mit As, versteht sich. In der Schachtel des Pilot findet der Anwender einen kleinen Adapter mit Kabel für den Anschluß an die serielle Schnittstelle des PC. Mit einem extra zu kaufenden Kabel verknüpft man das Gerät sogar mit einem handelsüblichen Modem, das dann über den Umweg einer Telefonverbindung mit dem PC Daten austauscht.

Ein Knopfdruck bringt Pilot und PC auf den selben Stand

Um die gespeicherten Informationen zwischen PC und Pilot zu synchronisieren, steckt man das Gerät einfach in den Adapter und drückt einen Knopf. Sofern das kleine Programm Hotsync auf dem PC läuft, gleichen die beiden Geräte die Daten automatisch ab. Das Software-Gegenstück für die Pilot-Oberfläche auf dem PC, Pilot Desktop, muß dabei nicht einmal aktiv sein.

Der Abgleich funktioniert in beide Richtungen. Hat man unterwegs einen Termin eingetragen oder eine Adresse verändert und im Büro Memo eingetippt, so werden über Hotsync die beiden Dateneinträge auf den sel-

ben Stand gebracht. Kollisionserkennung inklusive: Ist eine Adresse auf beiden Computern verändert worden, meldet die Software einen Konflikt und kopiert beide Versionen auf beide Rechner.

Unkomfortabel ist die Handhabung leider dann, wenn die Maus COM1 und das externe Modem COM2 belegt. In diesem Fall hilft ein Umschalter vor notorischem Umstecken.

An die Texteingabe muß man sich erst gewöhnen. Mit einem Plastikgriffel, der seit-

lich im Gehäuse steckt, schreibt man sogenannte Graffiti-Symbole auf einen speziellen Teil von Pilots Touchscreen, Buchstaben und Ziffern fein säuberlich getrennt. Viele der Symbole sind mit den lateinischen Buchstaben identisch, Ausnahmen stellen die Buchstaben dar, die nicht in einem Linienzug zu Papier gebracht werden können (K, A). Pilot versucht, die Buchstaben zu erkennen und in ASCII-Zeichen umzuwandeln. Wer sich mit Graffiti schwertut, kann Text auch über eine stilisierte Tastatur eingeben, die man aus jedem Modul aufrufen kann.

Doch auch hier wird man ohne den Griffel nicht weit kommen. Zwar nimmt Pilot

daß man eine in der Datenbank enthaltene Person nicht auf einen Termin buchen kann. Dies läßt sich nur über »Kopieren« und »Einfügen« bewerkstelligen.

Der Adreßbestand der Datenbank ist schnell gefüllt: Über eine Funktion von Pilot Desktop auf dem PC importiert man zum Beispiel eine dBase-Datei in das Pilot-Desktop-eigene Format. Die Synchronisation sorgt dann dafür, daß die Daten innerhalb von Minuten im Pilot bereitstehen.

Schnelle Suchfunktion, aber umständlicher Paßwortschutz

Besonders hilfreich ist die Suchfunktion. Sie durchforstet den Datenbestand aller Module nach einer gesuchten Zeichenkette und zeigt alle Fundstellen an. Termine und zugehörige Adressen lassen sich so schnell finden.

Thema Sicherheit: Der Pilot kann mit einem Paßwort gegen Mißbrauch geschützt werden. Auch lassen sich private Einträge vor fremden Augen verbergen. Allerdings muß man bei jedem Ausschalten den Paßwortschutz explizit einschalten. Dadurch wird zwar das Stromsparende schnelle Aus- und Einschalten gefördert, doch auch die Sicherheit in Frage gestellt: Wer weiß schon, wann einem das Gerät abhanden kommt.

Insgesamt hat mich Pilot überzeugt. Wäre der Preis nur halb so hoch, würde ich meinen Papierkalender in den Schrank stellen. Die Software könnte allerdings noch ein paar Verbesserungen vertragen. US Robotics vertreibt auch einen Software-Entwickler-Kit. So können Drittanbieter eine Schnittstelle zum Pilot in ihre Software einbauen. Für Sidekick von Starfish soll es eine solche Schnittstelle demnächst geben.

Tilman Börner



Auf einen Blick

US Robotics Pilot

Hersteller/Anbieter: U.S. Robotics Deutschland, Münchner Straße 12, 85774 Unterföhring, Info-Line: (089) 81 63 83, Vertrieb über den Fachhandel

Preis: 779 Mark

CHIP Urteil:

Der Pilot überzeugt durch seine leichte Handhabbarkeit und den problemlosen Datentransfer. USR könnte noch ein wenig an der beigefügten Software feilen.

die Eingaben über seinen Touchscreen auf, doch sind, bedingt durch die handlichen Abmessungen des Organizers, die aktiven Bereiche auf dem Bildschirm recht klein. Nur mit langen Fingernägeln kann man da im Notfall auf den Griffel verzichten.

Die Effizienz der Texteingabe hängt natürlich sehr von der Übung des Benutzers ab. Trotz zwei Wochen intensiver Nutzung war ich mit der Mini-Tastatur anderer PIMs schneller, als mit der Graffiti des Pilot.

Die Grundausstattung an Software umfaßt einen Kalender mit Weckfunktion, eine Adreßdatenbank, eine To-Do-Liste und einen Notizblock. Die Module sind nicht miteinander verbunden, das heißt,



Auf einen Blick

PSION 3a

Hersteller/Anbieter:
PSION GmbH, Daimler-
straße 16, 61352 Bad
Homburg,
Vertrieb über den Fach-
handel

Preis: 899 Mark,
mit 2 MB RAM:
1099 Mark,
PC-Anbindung
(3Link + PsiWin):
199 Mark

CHIP Urteil:

Der Psion 3a ist ein typischer Organizer, der mit den Problemen des kleinen Formates gestraft und mit einer nützlichen Software gesegnet ist.

Die Firma Psion ist mit ihren kleinen, elektronischen Terminplanern schon seit einigen Jahren im Geschäft. Bereits 1985 war der Organizer bei CHIP im Test, doch damals glich das Gerät noch eher einem Taschenrechner.

Heute ist dies anders: Der Psion 3a liegt im Palmtop-Format vor. Etwas dick trägt er allerdings auf: Packt man ihn in die Innentasche eines Anzugs, bekommt man wahrscheinlich Beulen im Stoff und Schwierigkeiten bei der Zollkontrolle.

Die Inbetriebnahme des Organizers ist einfach: Zwei normale Mignon-Batterien versorgen den Organizer mit

Energie. Zusätzlich findet eine Lithium-Knopfzelle im Gerät Platz, so bleibt während des Batterienwechsels der Speicherinhalt erhalten. Zum Betrieb klappt man den Psion einfach auf. Zum Vorschein kommt eine Mini-Tastatur mit Kunststoffasten und das rund 13x4 cm große Display.

Die Tastatur läßt sich recht gut bedienen. Ein Zehn-Finger-System ist zwar völlig illusorisch, aber mit zwei Fingern kann man ja auch recht schnell tippen. Die Anzeige ist als LC-Display ausgeführt. Im Gegensatz zu den Notebooks hat bei den Organizern die Farbe noch nicht Einzug gehalten und auch der Psion beherrscht nur Schwarz, Weiß und Grau. Ein Nachteil ist die fehlende Hintergrundbeleuchtung: Bei schlechten Lichtverhältnissen läßt sich das Display nicht mehr lesen; außerdem flimmert es in großen schwarzen Flächen ein wenig.

Zwischen Display und Tastatur sind noch eine Reihe von Funktionstasten angeordnet – so kommt man direkt in eines der mitgelieferten Programme. Hier finden sich alle wichtigen Applikationen, die man so tagtäglich benutzt. Ein Textverarbeitungsprogramm namens Word ist ebenso dabei wie eine Tabellenkalkulation und eine Adreßdatenbank. Zwar habe ich mich als mauseingewöhnter Anwender anfänglich etwas schwer getan, diese Applikationen nur über Tasten zu steuern. Nach einer Weile bekam ich das notwendige Gespür, und die Arbeit ging leichter.

PSION 3A

Voll nützlicher Tools

Übrigens: Die erzeugten Dokumente lassen sich auf der eingebauten RAM-Disk speichern und können bei Bedarf wieder geladen werden.

Besonders praktisch sind für mich die Organisier-Funktionen: Der Psion arbeitet mit einem elektronischen Zeitplaner, der hier Agenda genannt wird. In verschiedenen Ansichten (Tag, Woche Monat, Jahr) kann man seine Termine eintragen und sich dann einen Überblick verschaffen. Der Organizer beherrscht sich wiederholende Termine und erlaubt das Eintragen von Aufgaben.

Wecken, telefonieren und Sprache speichern

Gut ist die eingebaute Weckfunktion: Soll das Gerät zur angegebenen Zeit an einen Termin erinnern, tut es das auf ausdauernde Weise. Dabei wird der Ton stufenweise lauter, so daß der Psion auch im Aktenkoffer noch auffällt. Selbstverständlich aktiviert der Alarm das komplette Gerät, der Reisewecker kann also daheim bleiben.

Praktisch ist die Telefonhilfe. Hat man seine Gesprächspartner erst einmal im Telefonbuch erfaßt, dann genügt ein Tastendruck, um eine Tonwahl-Folge durch den eingebauten Lautsprecher zu übertragen. Viele Telefone erkennen die Melodie und stellen die Verbindung her. Eine Weltuhr sorgt dafür, daß Sie wissen, wann Sie ihre Gesprächspartner rund um den Globus am besten erreichen können.

Auch die Umkehrung geht: Über das eingebaute Mikrofon speichert der Psion ein paar Sekunden Sprache in seinem Arbeitsspeicher. Das

Sample kann dann über den Lautsprecher wieder abgespielt werden.

Etwas rudimentär ist der Taschenrechner ausgefallen. Hier wären statistische Funktionen und eine komfortablere Speicherverwaltung wünschenswert. Doch wer dies braucht, kann sich seine Programme selbst schreiben oder kaufen. Da der Organizer per serielles Kabel mit einem PC verbunden werden kann, sind die erfaßten Daten später zum Nachbearbeiten am großen Computer griffbereit. Das dafür notwendige Kabel nebst Windows-Software muß – viel zu teuer – für 199 Mark gekauft werden. Und auch die Freude am 3a währt nicht ewig: Am 31. 12. 2049 wird er unbrauchbar, denn ab diesem Datum läßt sich kein Termin mehr eintragen.

Jörg Lorenz



Hier finden Sie Informationen und Software über PDAs:

AOL: Die Kennwörter »PDA« oder »Newton« führen zu gleichnamigen Foren.

CompuServe: HP Omnigo Showcase (GO OMNIGO), Newton Vendor Forum (GO NEWTVEN), Palmtop Forum (GO PALMTOP), Palmtop B Forum (GO PALMB), CompuServe Application Forum (GO CSAPPS), Macintosh O/S Forum (GO MACSYS), Newton Forum (GO NEWTON)

World-Wide Web:

Business on the Move:
<http://www.21store.com>
The Ultimate Newton:
<http://rainman.rmii.com:80/~rbruce/>
Direct Mobile: <http://www.directmobile.com>

Newsgroups:

de.comp.sys.newton,
comp.sys.handhelds,
comp.sys.newton.*,
comp.sys.palmtops,
comp.sys.psion,
comp.binaries.newton,
comp.binaries.psion